

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil:  
die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil:  
die Seite 65 Goldpfennige

**Auf Sammelanzeigen**  
kommen 50% Zuschlag

**Für Plakatschriften**  
kann keine Gewähr  
übernommen werden

**Gerichtsstand**  
für beide Teile ist Calw

# Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Gold-  
pfennige ohne Bestellgeld

**Schluss der Anzeigen-**  
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises

**Fernsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 184

Montag, den 10. August 1931

Jahrgang 104

## Der Volksentscheid in Preußen abgelehnt

Nur 37 Prozent Ja-Stimmen für Landtagsauflösung — Straßenkampf mit Kommunisten in Berlin

**U. Berlin, 10. Aug.** Das vorläufige amtliche Ergebnis der Abstimmung zum Volksentscheid in Preußen zählt die Ja-Stimmen mit 9 801 651. Da die Zahl der Stimmberechtigten 26 459 175 beträgt, haben rund 37 v. H. für die Auflösung des preussischen Landtages gestimmt. Das Gesetz zur Auflösung des Landtages hat somit die erforderliche Anzahl von Ja-Stimmen nicht erhalten.

Das Ergebnis der zum Volksentscheid abgegebenen Ja-Stimmen mit rund 9,8 Millionen bleibt hinter dem der letzten Reichstagswahl für die Parteien, die sich für den Volksentscheid erklärt hatten, zurück, da diese am 14. September in Preußen zusammen rund 12,4 Millionen Stimmen erhalten hatten. Hingegen ist das Ergebnis zum Volksentscheid beträchtlich höher als das zum Volksbegehren, da beim Volksbegehren 5,955 Millionen Stimmen aufgebracht worden waren. Die Tatsache, daß die für den Volksentscheid aufgeführten Stimmen so beträchtlich hinter den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl zurückgeblieben sind, ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten in vielen Teilen Preußens der Parole der Partei nicht gefolgt sind. So wird aus dem Westen berichtet, daß in mehreren größeren westdeutschen Städten am Vorabend des Volksentscheids kommunistische Geheimversammlungen stattfanden, in denen die Parole auf Nichtbeteiligung am Volksentscheid ausgegeben worden sein soll. Wie weit derartige Parolen das Ergebnis beeinflusst haben, ist schwer abzuschätzen. Die Wähler der Parteien der Rechten dürften hingegen, wie vor allen Dingen aus einer Durchsicht der Ergebnisse der ländlichen Wahlkreise im Osten hervorgeht, weitgehend der ausgegebenen Parole gefolgt sein und mit Ja gestimmt haben. Seht man die rund 3,1 Millionen Stimmen, die die Kommunisten bei den Reichstagswahlen am 14. September erhielten, von der Ziffer von 12,4 Millionen ab, so ergibt sich zumindest die Wahrscheinlichkeit für diese Erwägungen. Irgendwelche politischen Rückschlüsse, wie bei den kommenden Wahlen die Stimmen der einzelnen Parteien ausfallen würden, läßt der preussische Volksentscheid nicht zu. Eine Uebersicht über die prozentuale Beteiligung der Ja-Stimmen im Verhältnis zu der Zahl der Stimmberechtigten gibt folgende Zusammenstellung:

1. Wahlkreis Ostpreußen 47,12 vom Hundert; 2. Berlin 30,01; 3. Potsdam II 31,78; 4. Potsdam I 30,23; 5. Frankfurt a. O. 48,46; 6. Pommern 53,53; 7. Breslau 39,02; 8. Posen 44,41; 9. Dppeln 32,91; 10. Magdeburg 42,53; 11. Merseburg 54,21; 12. Erfurt 42,11; 13. Schleswig-Holstein 47,27; 14. Welfer-Gms 35,34; 15. Ost-Hannover 49,01; 16. Süd-Hannover 35,85; 17. Westfalen-Nord 26,83; 18. Westfalen-Süd 32,72; 19. Hessen-Nassau 32,20; 20. Köln-Rhein 16,12; 21. Koblenz-Trier 25,42; 22. Düsseldorf-N 35,85; 23. Düsseldorf-West 32,95 v. H.

Die höchste Beteiligung weisen also Merseburg, Pommern und Ost-Hannover, die niedrigste Köln-Rhein und Koblenz-Trier auf. Das Ergebnis für den Volksentscheid in Söhren-Göllern-Sigmaringen zählt 8331 Ja-Stimmen.

### Kommunistische Unruhen in Berlin.

Am Sonntagabend kam es auf dem Bülowplatz zu schweren und blutigen Straßenkämpfen zwischen der Polizei und Kommunisten. Die Polizeibeamten wurden plötzlich aus zahlreichen Häusern und von der Straße heftig beschossen. Dabei wurden die Polizeihauptleute Anlauf und Lint getötet und der Oberwachmeister Wüllrich am Arm schwer verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer, so daß auch mehrere Kommunisten im Feuerkampf fielen. Die Polizei griff mit Panzerwagen ein und nahm eine planmäßige Säuberungsaktion der einzelnen Häuser vor. Dabei wurde ein weiterer Polizeiwachmeister durch Bauchschuß schwer verletzt. Die Zahl der Opfer der Unruhen steht noch nicht fest. Vom Kommando der Schutzpolizei wird mitgeteilt, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Nachfragen in Rettungsstellen und Krankenhäusern in der Nähe des Bülowplatzes 1 Toter und 16 Schwerverletzte auf Seiten der Demonstranten zu verzeichnen sind. Wie groß die Verluste auf Seiten der Kommunisten wirklich sind, läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Daß sie bei dem Umfang des Feuerkampfes eine Reihe von Toten haben, dürfte außer Zweifel stehen. Sie haben aber wahrscheinlich ihre Toten und Verletzten in der Mehrzahl fortgebracht.

### Zusammenstoß in Altona

Die Polizeipressstelle Altona teilt mit: In Altona entstand am Sonntag nachmittag in der Steinstraße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten eine Schlägerei, wobei auch Schüsse gefallen sind. Zwei Polizeibeamte wurden

so arg bedrängt, daß sie von der Schutzwaffe Gebrauch machen mußten. Der eine Beamte wurde durch zwei Stedschüsse im Knie verletzt. Der zweite erlitt Hiebverletzungen. Drei Zivilpersonen wurden ebenfalls verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Ein größeres Polizeiaufgebot säuberte die umliegenden Straßen und nahm 20 Verhaftungen vor.

In Phehoe eröffneten am Sonntag morgen etwa 60 Reichsbannerleute aus Altona ein Bombardement mit Knüppeln und Steinen gegen das SA-Heim. In Meisdorf stürmte das Reichsbanner ein SA-Local. Die Schutzpolizei mußte von der Schutzwaffe Gebrauch machen, wobei ein Reichsbannermann und mehrere Nationalsozialisten verletzt wurden.

### Politischer Mord in Köln.

In Köln wurde in der Nacht zum Sonntag der Geschäftsführer des Kreises Köln des Stahlhelms, Albert Heister, erschossen. Heister hatte an einer Werbeveranstaltung für den Volksentscheid teilgenommen und befand sich vor seiner Wohnung. Er hatte bereits die Haustür aufgeschlossen und war in den Hausflur eingetreten, als ihn von außen her durch die Haustür der Schuß eines Kommunisten ins Herz traf und sofort tötete.

### Zwischenfälle in Koblenz.

Im Zusammenhang mit einem Reichsbanneraufmarsch in Koblenz kam es mehrfach zu Zwischenfällen. An verschiedenen Stellen, an denen schwarz-weiß-rote oder nationalsozialistische Fahnen anlässlich des Volksentscheids aus den Fenstern hingen, kam es zu Schlägereien. Nach einer privaten Meldung sind bei den Zusammenstößen rund 30 Personen verletzt worden.

## Der Abschluß der deutschen Romfahrt

Mussolini wird nach Berlin kommen — Befriedigung über das Reiseergebnis

**— Rom, 10. Aug.** Das amtliche Programm des Besuchs der deutschen Minister ist am Samstag abgeschlossen worden. Mussolini und Außenminister Grandi erwiderten die Besuche Brüning's und Curtius' durch einen Gegenbesuch in der deutschen Botschaft, wobei die Unterredungen fortgesetzt wurden. Anschließend besuchten die deutschen Minister den Vatikan. Abends um 8 Uhr traten Reichskanzler und Außenminister die Heimreise an.

Ueber die Fühlungnahme der deutschen und italienischen Staatsmänner wurden folgende amtliche Berichte ausgegeben:

„Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaussenministers Dr. Curtius in Rom am Freitag und Samstag hat ein mehrfacher Gedankenaustausch zwischen den deutschen Staatsmännern und dem italienischen Regierungschef und dem italienischen Außenminister stattgefunden. Dieser Gedankenaustausch stand im Zeichen gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses und warmer Herzlichkeit. Im Verlaufe der Besprechungen ist die allgemeine Lage Europas eingehend geprüft worden und übereinstimmend die Notwendigkeit einer vertrauensvollen und tatkräftigen Zusammenarbeit aller Regierungen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten erkannt worden. Es hat gleichfalls Uebereinstimmung darüber bestanden, daß es notwendig ist, alles zu tun, damit die kommende Abrüstungskonferenz günstige und greifbare Erfolge im Interesse des Friedens und des wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbaues der Welt zeitige.“

Während seines Aufenthaltes in Rom hat der Reichskanzler Dr. Brüning den Chef der italienischen Regierung eingeladen, in Berlin Gast der deutschen Regierung zu sein. Der Chef der italienischen Regierung hat die Einladung des Reichskanzlers Dr. Brüning mit Dank angenommen und sich vorbehalten, den Zeitpunkt seines Besuches mitzuteilen.

Wie verlautet, hat man sich im Verlauf der deutsch-italienischen Besprechungen im Rahmen eines Abkommens über einen größeren gegenseitigen Wirtschaftsaustausch über gewisse Kontingente für die Abnahme italienischer Südrüchte gegen entsprechende Kontingente deutscher Kohle grundsätzlich geeinigt. Eine Bestätigung von amtlicher Seite liegt noch nicht vor.

Der Reichskanzler empfing vor seiner Abreise noch einmal die Vertreter der deutschen Presse, denen er seine Heftige Befriedigung über den Empfang in Rom und seine Freude über den in Aussicht gestellten Gegenbesuch Mussolinis und Grandis ausdrückte. Er betonte, daß man auch in Rom wie in Chequers und in Berlin die zur Verhandlung stehenden

## Tages-Spiegel

Der Volksentscheid in Preußen ist negativ verlaufen. Es konnten nur 37 Prozent Ja-Stimmen für die Auflösung des preussischen Landtages aufgebracht werden.

Während es am Abstimmungstag in Preußen nur zu kleineren Reibereien kam, wurde am Abend in Berlin ein schweres Feuergefecht zwischen Kommunisten und Polizei ausgetragen.

Bei Jüterbog wurde auf den Schnellzug Basel-Frankfurt-Berlin vermutlich von Kommunisten ein Sprengstoffanschlag verübt. Sieben Wagen entgleisten, die Zahl der Verletzten ist groß.

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius haben am Samstag abend die Rückreise aus Rom angetreten; Mussolini hat zugelangt, den Besuch in Berlin zu erwidern.

Der gestern in Basel zusammengetretene Sachverständigenausschuß der V. J. für Deutschland wählte den Amerikaner Wiggan zum Präsidenten.

Der württ. Wirtschaftsminister Dr. Maier kündigte Anträge bei der Reichsregierung gegen die Einheitspreisgesetze an.

Wie das Bundesamt des Stahlhelms mitteilt, wurde nach dem Reichsbannertreffen in Koblenz die Geschäftsstelle des Stahlhelms von Reichsbannerleuten überfallen, die größtenteils mit Beilspießen und Spaten ausgerüstet waren und die wehrlosen Stahlhelmer zum Teil erheblich verletzten. In Bagerach, Boppard und Bingerbrück kam es nach Angaben des Bundesamtes beim Abtransport des Reichsbanners zu schweren Ausschreitungen.

### Der Besuch im Vatikan.

Wie üblich, werden über den Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaussenministers im Vatikan keine amtlichen Mitteilungen gemacht. Der Reichskanzler wurde vom Papst in Privataudiens empfangen. Diese dauerte etwa 20 Minuten. Reichsaussenminister Dr. Curtius Rattete etwa 1½ Stunden nach dem Reichskanzler dem Vatikan seinen Besuch ab.

### Baldiger Abbau des Notdiskonts?

**U. Berlin, 10. Aug.** Infolge des überraschend günstigen Verlaufs der Wiederherstellung des vollen Zahlungsverkehrs ist die Frage eines Abbaues des augenblicklichen Notdiskonts von 15 v. H. aktuell geworden. Bekanntlich hatte das Reichsbankdirektorium seinerzeit beschlossen, Diskontierungen nur auf 10 Tage vorzunehmen, wobei in den Erläuterungen zu dieser Maßnahme bereits auf die etwaige Erleichterung der schweren Last des Krisendiskonts hingewiesen wurde. Die Reichsbank, die bekanntlich zur Befriedigung evtl. harter Daransprüche eine große Notenreserve bereitgestellt hatte, hat diese nicht nur nicht angegriffen, sondern konnte sogar noch Rückflüsse von 126,7 Millionen Rm. busehen. Dieser Tatsache, die in normalen Zeiten eine durchaus übliche Entwicklung darstellt, kommt dagegen im Augenblick eine besondere Bedeutung zu. Irgendeine Entscheidung bezüglich des Diskonts dürfte jedoch nach Erkundigungen des DHD. erst in der nächsten Woche getroffen werden, da zunächst einmal das Funktionieren des vollen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen abgewartet werden wird.

### Explosionsunglück in den Roddergruben

**U. Köln, 10. Aug.** Auf den Roddergruben bei Hermühlheim ereignete sich am Sonntag kurz nach 6 Uhr eine Kohlenstaubexplosion. Die Explosion ereignete sich in der Kohlenstaubungsanlage und war so heftig, daß fast sämtliche Fenster scheiben im Tagewert zertrümmert wurden. Der größte Teil der Maschinen ist durch Feuer zerstört, 5 Arbeiter trugen schwere Verletzungen durch Stichflammen davon. 2 Arbeiter sind kurz nach der Bergung gestorben. Ein weiterer ringt noch mit dem Tode. Die beiden übrigen werden wohl mit dem Leben davon kommen. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden. Die Ursache bedarf noch der Klärung.

# Unterlassungssünden der großen Politik

Von Dr. Otto E. Lessing, Professor am Williams College, Mass.

Während der dramatisch aufregenden Tage, wo das Schicksal Deutschlands und der Friede Europas von der Festigkeit der amerikanischen Regierung abhängen, ist in all dem lauten Wortkampf des Für und Wider das Wesentlichste ungesagt geblieben. Die Weltkrise wurde selbstverständlich mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Mitteleuropas verknüpft und von den verschiedensten Gesichtspunkten aus erörtert. Doch beschränkte sich die Debatte im großen ganzen auf das äußerliche Problem, die Zahlungsfähigkeit Deutschlands, ohne daß den tieferen Ursachen der wirtschaftlichen Not nachgespürt worden wäre. Nur ganz im allgemeinen, mehr absichtlich verschleiert als deutlich hervortretend, lauerte im Hintergrund der Schandvertrag von Versailles. Nicht mehr um dessen „Heiligkeit“, sondern lediglich um den Young-Plan schien es der französischen Diplomatie zu tun. Was weiter dahinterlag wurde von ihr geflissentlich verschwiegen, von der amerikanischen Regierung nicht in Betracht gezogen, von der in dieser Hinsicht seit Jahren vollständig passiven deutschen Diplomatie aus strategischen oder besonderen taktischen Rücksichten nicht erwähnt.

Uns Deutsch-Amerikanern, die wir einigermaßen im Stande sind, auf beiden Seiten, der amerikanischen und der gesamteuropäischen, hinter die Kulissen zu schauen, will solche Strategie nicht einleuchten.

Soll die Konferenz der Sachverständigen, sollen die Wiederholungen von Chequers — falls sie stattfinden — immer nur mit oberflächlichen Symptomen und wechselnden Wirkungen zu tun haben, nicht mit den entscheidenden Ursachen? Mit vollem Recht weigert sich die amerikanische Regierung, sich in die inneren Angelegenheiten Europas einzumischen, soweit diese nicht das Finanz- und Wirtschaftssystem der Vereinigten Staaten beeinflussen. Doch gibt es Dinge, die innereuropäisch zu sein scheinen und doch Amerika in Mitleidenschaft ziehen: indirekt zwar, aber nichtsdestoweniger sichtbar für den, der Augen hat, zu sehen. Leider haben wenige Amerikaner die Augen offen, und unsere öffentliche Meinung erleidet deswegen die seltsamsten Schwankungen, weil Unkenntnis der Ursachen natürlich immer wieder von neuen Wirkungen überrascht wird. Soll aber Amerika auf die Dauer als Arzt wirken, nicht bloß durch ein Linderungsmittel dem Kranken auf kurze Zeit Erleichterung schaffen, so müßte von diesem in voller Wahrhaftigkeit und ohne Rücksicht auf kranke Nachbarn alles gesagt werden, was der Diagnose dienlich sein könnte, um den Genesungsprozeß erfolgreich zu gestalten.

Bisher schien es uns so, als ob Deutschland zwar seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten und finanziellen Bedürfnisse zugegeben hätte, also Kredit verlangte, zugleich aber die Möglichkeiten der Zukunft in den rosigen Farben schilderte, um den nötigen Kredit wirklich zu erhalten. Die volle Wahrheit über die Ursachen aller Nöte, über die völlige Unhaltbarkeit der Zustände hätte unsere Banken und einzelnen Finanziers doch unbedingt abschrecken müssen, auch nur einen Dollar in Deutschland anzulegen! Dies ist Tatsache und durch Hoovers Schritt aller Welt klar geworden.

Er, und mit ihm das gesamte amerikanische Volk, hat deswegen ein Recht auf die ganze Wahrheit, auf das volle Vertrauen des deutschen Volkes. Vorbei sei es mit dem Hinhalten, mit dem Hinübergerede schwachmütiger Angstlichkeiten und Rücksichten! Man fange einmal ernstlich an, der Krankheit und ihren Ursachen selbst zuleibe zu gehen, auf eine vollständige Beseitigung des in Versailles und St. Germain begangenen Unrechts zu dringen, selbst auf die Gefahr hin, als Störenfried der bestehenden Staatenordnung angesehen zu werden.

Von unseren amerikanischen Historikern sind wir genügend darauf vorbereitet, daß die Lüge von Deutschlands Alleinschuld am Kriege endlich auch offiziell, nicht bloß in

Geschichtsbüchern, widerlegt werde. Wir werden Verständnis dafür aufbringen, wenn das deutsche Volk erklärt, die Forderungen aus der Widerlegung der Schuldfrage ziehen zu wollen. Wir werden es glauben, daß es aufhören will, für eine Schuld zu büßen, die, wie fast die ganze Welt heute weiß, es nicht begangen hat.

Mit dem betreffenden Paragraphen des Versailler Vertrages hängt aber alles andere Unrecht zusammen: der Raub der Kolonien, der Raub Oberschlesiens, die Verstärkung des deutschen Ostens, die Ausraubung der Saargruben durch Frankreich, der Raub Eupens und Malmédys, die Verhinderung von Zollverein und Anschluß. Denn jede Scheußlichkeit, jede schamlose Umgehung des Rechts wurde von alliierter Seite immer damit entschuldigt: „Die Deutschen haben den Krieg angefangen, also können sie nicht den Anspruch erheben, menschlich behandelt zu werden.“

Jeder einzelne Fall von Vergewaltigung auf Grund der Schuldfrage ist zur Mitursache der Katastrophe geworden, die Präsident Hoover durch sein Eingreifen nur hat aufschieben, nicht für immer bannen können. Soll die „Atempause“ zur völligen Genesung führen, so muß die deutsche Regierung mit Offenheit und Ehrlichkeit von Anfang an aufs Ganze gehen, nichts mehr aufschieben. Dem Rhein zuleib ist der Osten all zu lange vernachlässigt worden. Es müßte aber aller Welt, insbesondere dem Volk und der Regierung der Vereinigten Staaten, klar gemacht werden, daß Deutschland niemals gefunden kann, solange die Wunde an seiner Ostgrenze klappt. Wie die französische Diplomatie Eupen und Malmédys als Zankapfel zwischen Deutschland und Belgien, so hat sie den Korridor als Zankapfel zwischen Deutschland und Polen geworfen. Wohl ist der Korridor erst kürzlich als gemeinsames „Verdienst“ Woodrow Wilsons und Faderewskis gepriesen worden. Aber die Ausgestaltung, die schändliche Mißachtung wirtschaftlicher und völkischer Zusammenhänge, die heillose Zerschneidung wirtschaftlicher Organismen, die Unhaltbarkeit der Grenzziehung, besonders der Weichsel entlang, ist in der Hauptsache das Werk des französischen Generalstabs und liegt so wenig im Interesse Polens wie Deutschlands.

Für das Reich bilden der aus dem Korridor folgende Verlust Danzigs und Ruin Ostpreußens eine Belastung, die es auch unter sonst günstigeren Umständen auf die Dauer nicht hätte tragen können. Ursache und Wirkung gehen hier in einander über. Uns Niederlage und Unrecht von Versailles erfolgte der Verlust und der Ruin des Ostgebietes und aus dem Ruin des Ostgebietes eine treibende Ursache der Gesamtnot des Reiches.

Eine Hauptforderung des Reiches bei jeder Sachverständigenkonferenz müßte also sein: fort mit dem Korridor! Trotz aller französisch-polnischen Propaganda in den Vereinigten Staaten werden es alle Amerikaner verstehen, wenn man es ihnen deutlich zeigt, daß keine Milliarde gestundeter Schulden das Loch im Osten zu stopfen vermag. Es ist ein Loch ohne Boden.

Daselbe gilt von Oberschlesien. Die Niederracht mit der Abstimmung, die zugunsten Deutschlands ausfiel, vor zehn Jahren zu Deutschlands Schaden umgekehrt wurde, liegt so offen auf der Hand, daß es leicht sein müßte, das Gewissen der Welt zu wecken und eine Entschädigung zu erzielen. Denn die Zerpaltung des industriellen Organismus, den Deutschland dort gebaut hatte, ist mit dem Korridor zur Ursache des Niederrichts geworden. Wie kann es denn je besser werden, wenn die Ursache bleibt?

Dazu kommt die unrechtmäßige Ausbeutung deutscher Bergwerke unter Tag durch Frankreich, die Abschneidung des Saargebietes überhaupt; und endlich der Raub der Kolonien, der vorsichtiger Schätzung gemäß einen Verlust von 100 Milliarden Goldmark bedeutet. Diese einfache Tat-

sache: fortgesetzte Ausraubung des Schuldners — der moralisch kein Schuldner ist — durch das Gläubigerkonsortium einerseits und Beleihung des überschuldeten und hoffnungslos ruinierten „Objektes“ durch eben jenes Gläubigerkonsortium andererseits, kam in zahlreich besuchten Volksversammlungen wiederholt zur Sprache, nicht etwa in Deutschland allein sondern in den Vereinigten Staaten während des Ruhrsturms. Damals schon forderten viele Tausende von Amerikanern eine gründliche Revision der Friedensdiktate. Und wenn heute das amtliche Amerika sich in die inneren Verhältnisse Europas nicht einmischen will, so ist es so zu verstehen, daß die moralischen und rechtlichen Grundlagen einer Revision selbstverständlich von den beteiligten europäischen Staaten gefunden werden müssen, und es ist die Aufgabe der deutschen, österreichischen und ungarischen Regierungen, gemeinsam die Initiative auf diesem Gebiet zu ergreifen.

Wie es nicht gemacht werden darf, hat das Schicksal des Zollvereins in Genf gezeigt. Sowohl Deutschland als auch Oesterreich stellten sich allzu bescheiden — als wären sie im Völkerbund wirklich nur geduldet — auf die toten Paragraphen eines längst als unmöglich erkannten Vertrages. Von dem absoluten Recht der Brudervölker war nicht die Rede. Wenn irgend einmal, so war in Genf die Zeit gekommen, sich auf die Stimme des Volkes zu berufen und an das Gewissen der ganzen Welt zu appellieren. Der Anschluß, nicht bloß die Zollunion mußte gefordert werden und muß erst recht heute gefordert werden, als eines der Mittel, Europa aus dem Chaos der wirtschaftlichen Nöte herauszuführen.

Auch dafür hätte das amerikanische Volk Verständnis, wenn man sich von deutscher Seite bemühen würde, solches zu wecken. Das Rechenexempel „Anschluß oder Nicht-Anschluß“ vom rein wirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, ist so einfach zu lösen, wie die Frage der Volksgemeinschaft einfach zu beantworten ist. Man gibt allgemein zu, daß Oesterreich in seiner jetzigen Gestalt nicht lebensfähig ist. Man hat durch Präsident Hoover einsehen gelernt, daß für Deutschland das gleiche gilt. Wäre es so schwer zu beweisen, daß Oesterreich und das Deutsche Reich zusammen mit dem, was rechtens zum Reich gehört, lebensfähig sein würden?

bleibt der status quo über das Jahr der Atempause hinweg bestehen, so wie es die kurzzeitige Politik Frankreichs will, so wird sich die Katastrophe, die Hoovers Eingreifen diesmal aufgeschoben hat, nicht mehr aufhalten lassen. Die Schuld daran wird dann nicht nur Frankreich treffen, sondern auch die in Deutschland maßgebenden Persönlichkeiten, die den Mut nicht fanden, zur rechten Zeit die volle Wahrheit zu sagen und aus der Wahrheit mit dem deutschen Volk zusammen die Forderungen abzuleiten und durchzusetzen, die das Verderben verhüten konnten. Daß auch ein entwaffnetes Volk durch Tapferkeit und Festigkeit noch Erfolge erzielen kann, ist eine oft von der Geschichte bestätigte Tatsache.

## Deutsches Baumwoll-Kaufangebot an Amerika

II. New York, 9. Aug. Dem Bundesfarmamt liegt ein Angebot der deutschen Reichsregierung gegen einen mit 4,5 v. H. zu verzinsenden dreijährigen Kredit 600 000 bis 800 000 Ballen Baumwolle aufzukaufen, zur Prüfung vor. Obwohl die amtlichen Stellen eine Äußerung vorläufig ablehnen, scheint das Farmamt trotz der Proteste der Baumwollstaaten geneigt zu sein, auf die deutschen Vorschläge einzugehen. Wie die „DZ“ zuverlässig erfährt, hat die Reichsregierung in Form eines Vorschlages die amerikanische Regierung wissen lassen, daß die höchste Grenze für den deutschen Bedarf an amerikanischer Baumwolle in diesem Jahre 600 000 Ballen sein würde. Das deutsche Preisangebot soll sich in der Richtung bewegen, daß man die jeweilige Baumwollnotierungen in Liverpool und in den andern Staaten zugrunde legen wolle.

## Carlos Puenta

27 Roman von Kurt Martin

„In einem Kaffee hier in der Stadt.“  
„Wann?“  
„Es war im Oktober vergangenen Jahres.“  
„Und dann weiter?“  
„Ja, der Herr interessierte sich sogleich für Erna. Und meine Tochter fand Gefallen an ihm. — Er ist ja auch eine nette Erscheinung.“  
„Wie sieht er aus?“  
„Er hat schwarze Augen, schwarzes Haar, glatt rasiert.“  
„Wo?“  
„7771. — Herr Kriminalinspektor! — Hier ist Roeb! — Bitte, kommen Sie sogleich hierher! — Hier ist eine Dame, die ganz sonderbare Dinge erzählt. — Bringen Sie das Bild von Carlos Puenta mit! — Ja, kommen Sie recht rasch! Es ist mir sehr lieb!“  
Er wandte sich wieder an die Besucherin.  
„Herr Kriminalinspektor Stein wird bald hier sein. Er wird die Angelegenheit sogleich in die Hand nehmen. — Also im Oktober lernte Ihre Tochter den Herrn Burmeister kennen?“  
„Ja. Er begleitete sie zu unserem Hause. Sie trafen sich wieder; einmal war ich dabei. Ich lud ihn zu uns ein. — Er hatte meiner Tochter viel erzählt. Er stammt aus Buenos Aires, besitzt dort große Fabriken und Ländereien. Sein Vater ist dorthin ausgewandert und hat es zu großem Wohlstand gebracht. Nun sucht Herr Burmeister sich eine deutsche Frau. — Ja, schließlich ward er um Erna.“  
„Wann?“  
„Anfangs November.“  
„Sie wollten in die Verlobung?“  
„Ich hatte freilich Bedenken; aber er gewann wirklich mein Vertrauen. Er bat mich, ich solle mich doch in Buenos Aires nach ihm und seinen Verhältnissen erkundigen. Er setzte selbst das Rabeltelegramm auf. Die Antwort war sehr befriedigend; sie besagte, Herr Burmeister stehe in großem

Ansehen, er sei ein sehr vermöglicher Mann, und man könne ihm voll vertrauen.“  
„Das beruhigte Sie?“  
„Ja. — Erna war überglücklich.“  
„Natürlich!“  
„Herr Burmeister mußte dann verreisen. Er hatte noch viele Geschäfte in Europa zu erledigen. Gestern ist er wiedergekommen. Er kann aber nur ganz kurze Zeit bleiben. Und nun drängt er, Erna solle sich sogleich mit ihm trauen lassen und mit ihm hinüberfahren. Das kommt mir alles so überraschend. Ich kann mich eben nicht in den Gedanken finden, daß ich mein Kind so weit fortgeben soll. — Und nun lese ich das alles in der Zeitung.“  
„Hm! — Wo weilt Herr Burmeister jetzt?“  
„Er hat heute früh aus dem Hotel angerufen.“  
„Wo wohnt er?“  
„Im Continental-Hotel.“  
„Gut. — Was sagte er heute früh?“  
„Er fühle sich nicht ganz wohl und werde erst zum Abend bei uns vorprechen.“  
„Wo ist Ihre Tochter?“  
„Daher.“  
„Weiß sie, daß Sie hier sind?“  
„Um Himmelswillen! Sie würde außer sich sein, wenn sie es wüßte. — Es ist ja vielleicht auch sehr töricht von mir! — Aber Sie werden mich verstehen.“  
„Vollkommen! Sie haben sehr richtig gehandelt.“  
„Ja, und würden Sie sich vielleicht noch einmal amtlich in Buenos Aires nach Herrn Burmeister erkundigen?“  
„Selbstverständlich! — Warten wir, bis Herr Kriminalinspektor Stein kommt!“  
„Ich möchte aber nicht, daß Herr Burmeister etwas von dieser Erkundigung erfährt.“  
„Ja, ja!“  
„Meine Tochter liebt ihn. — Ich glaube ja selbst, daß sie an seiner Seite glücklich wird.“  
„Hm.“  
„Man wird eben ängstlich, wenn man so etwas liest.“  
Frau Dallinger schien schon wieder halb und halb zu bereuen, den Staatsanwalt aufgesucht zu haben. Sie fragte

„Ober meinen Sie, wir sollten lieber nicht noch einmal Erkundigungen einziehen? — Es könnte doch sein, daß es Herr Burmeister erfährt.“ — Er wendet sich dann vielleicht entrüstet von uns, und meine Tochter wird sehr unglücklich.“  
„Wir wollen einmal sehen!“  
Er klopfte. Stein trat ins Zimmer. Der Staatsanwalt berichtete ihm kurz. Schließlich bat er:  
„Zeigen Sie doch Frau Dallinger einmal das Bild!“  
Stein zog die Photographie hervor und reichte sie der Frau.  
Verwundert rief Frau Dallinger:  
„Das ist ja Herr Burmeister! Wie kommen Sie zu dem Bild?“  
Steins Gestalt straffte sich. Seine Augen blickten drohend.  
„Nein, das da ist Carlos Puenta!“  
Die Frau schrie schrill auf.  
„Richt! — Richt! — Oh Himmel, meine Erna! Ketten Sie mein Kind! — Mein Kind! — Wenn er es inzwischen geraubt hat!“  
Sie brach ohnmächtig zusammen.  
Paul Stein überließ es dem Staatsanwalt, der Frau Hilfe zu leisten. Er eilte hinab auf die Straße. Rasch schrie er seinem Chauffeur Straße und Hausnummer zu, die ihm Frau Dallinger vorhin genannt hatte, und sprang in den Wagen.  
„Fahren Sie so schnell wie möglich!“  
Während der Fahrt reichte er dem Chauffeur einen Revolver nach vorn.  
„Strecken Sie ein! — Nötigenfalls müssen Sie mit heute helfen. Da brauchen Sie vielleicht eine Waffe!“  
Als sie in die Seidlichstraße einbogen, sah Stein vor einem Hause ein Auto stehen, das eben eine Dame, von einem Herrn gefolgt, bestieg. Sie waren jetzt dem Wagen ganz nahe. Stein las die Hausnummer. — 861. Das war das Haus! — Und da im Wagen saß Carlos Puenta! Unzweifelhaft war er es! — Die Dame neben ihm war sichtlich Erna Dallinger. —  
Er rief.  
„Fräulein Dallinger!“  
Das Mädchen wandte den Kopf

## Die Ausreisegebühr von 100 Mark

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Bekanntlich wird für Reisen in das Saargebiet die Gebühr von 100 Mark nicht erhoben. Dagegen unterliegen Ausreisen über das Saargebiet in das Ausland der Ausreisegebühr. Wer über das Saargebiet in das Ausland fährt, ohne die Ausreisegebühren von 100 Mark zu entrichten, wird, wenn dies bei der Einreise zur Kenntnis der Behörden gelangt, mit einer Geldstrafe von nicht unter 1000 Mark oder mit Gefängnis bestraft. Der Reichsfinanzminister hat für Teilnehmer an Tagungen, Kongressen und Veranstaltungen reichsdeutscher Organisationen, die in Danzig stattfinden, gebührenfreien Grenzübergang nach Danzig gewährt. Einem Vermerk in dem Paß bedarf es nicht. Es genügt, wenn an der Grenze als Zweck des Uebertritts die Teilnahme an einer derartigen Tagung angegeben wird. Ferner sind Fahrten nach Ostpreußen über Danzig, auch wenn in Danzig Aufenthalt genommen wird, der Gebühr für Auslandsreisen nicht unterworfen.

Teilweise sind Vereine, deren Zweck auf die Pflege des Wandersports in den deutschen Grenzgebirgen und denen des benachbarten Landes gerichtet ist und deren Mitglieder von der Ausreisegebühr befreit sind, dazu übergegangen, Mitglieder nur zum Zweck der Ermöglichung des gebührenfreien Grenzübergangs und sogar nur gegen Monatsmitgliedschaft aufzunehmen. Um derartigen Mißbräuchen vorzubeugen, hat der Reichsfinanzminister den gebührenfreien Grenzübergang davon abhängig gemacht, daß die Mitgliedschaft mindestens auf ein volles Jahr erworben worden ist. Dabei wird noch darauf hingewiesen, daß der Grenzübergang nur in das jeweils benachbarte Land gebührenfrei erfolgen kann. Danach können z. B. Mitglieder des Deutsch-österreichischen Alpenvereins nur in die Alpen fahren, Mitglieder des Riesengebirgsvereins nur im Riesengebirge die Grenze gebührenfrei überschreiten, Mitglieder des Vereins der Naturpflege können ebenfalls nur zum Zwecke der Ausreise in eines der angrenzenden Gebirge (Alpen, Bayerisch-Böhmischer Wald, Erzgebirge, Riesengebirge usw.) die Grenze gebührenfrei überschreiten. Eine Weiterreise aus dem Grenzland in ein drittes Land ist unzulässig. Das gleiche gilt für eine Grenzüberschreitung zwecks Ausreise, z. B. nach Holland, Norwegen usw.

## Die wissenschaftl. Ausbeute der Arktisfahrt

Ueber die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in die Arktis hat Dr. Eckener nunmehr interessante Angaben gemacht, aus denen wir folgendes hervorheben:

Die Fahrt führte von der Halbinsel Kanin direkt nach Franz-Josephs-Land, das vom Kap Flora bis zum Kap Fligely in seiner ganzen Länge überquert wurde, von dort etwa auf dem 82. Breitengrad entlang bis nördlich des noch halb sagenhaften Nordlandes. Das große Viereck zwischen Nowaja Semelja, Franz-Josephs-Land und Nordland wurde also auf seinen Grenzlinien umfahren. Es konnte festgestellt werden, daß Baper und Wenprecht vor nunmehr 60 Jahren unter den schwierigsten Verhältnissen in durchweg zutreffender und musterghilflicher Weise die Hauptumriffe des südlichen Franz-Josephs-Landes festgelegt haben. Einige kleine Unrichtigkeiten stellten sich allerdings heraus, so z. B. daß zwei von den genannten Forschern kartographierte Inseln nicht bestehen und daß an die Stelle der einen Insel eine Halbinsel zu treten hat. Das Gebiet im Norden von Franz-Josephs-Land konnte aus einer Höhe von etwa 1100 Meter photographisch genau festgehalten werden. Auf der Fahrt von Kap Fligely bis nördlich von Nordland ergab sich einwandfrei, daß nördlich und südlich dieser Route sich neue, noch unbekannte Inseln nicht befinden. Mit der Nordspitze von Nordland scheint die nördliche Erstreckung des asiatischen Festlandes unter etwa 81,5 Grad nördlicher Breite erreicht zu sein. Nordland besteht aus zwei Inseln, einer kleineren südlichen und einer größeren nördlichen. Die letzte ist in großartiger Weise überglättet und von Gebirgen von etwa 1200 Meter Höhe durchzogen. Die Westküste ist buchtenreich mit steil abfallender Eiswand. Auf der Taymir-Halbinsel wurde die fast unbekannte östliche Hälfte besonders ausgekundschaftet. Es ergab sich, daß nördlich und östlich des langgestreckten Taymir-Sees sich eine große Bergkette mit Höhen bis zu 1400 Meter hinzieht. Die Ueberquerung der Nordinsel von Nowaja Semelja ergab eine ungeheure Bergsteigerung dieser Nordinsel in ihrer ganzen Länge, wohingegen die Südinsel kein Inlandseis zeigte, abgesehen von Gletschern, die von Gebirgskuppen herunterkommen.

Ueber die meteorologischen Beobachtungen sagte Dr. Eckener, daß das Luftschiff in allen Höhen verhältnismäßig hohe Temperaturen angetroffen habe, in der normalen Fahrthöhe von 500 Meter 6 bis 7 Grad Wärme, in Höhen bis 1200 Meter sogar bis 8,5 Grad Wärme. Im Hochsommer ist also die Atmosphäre auch über der nördlichen Galotte stark erwärmt. Die Feuchtigkeit der Atmosphäre war relativ außerordentlich gering, bis zu 10 bis 12 Prozent. Nur in der niedrigen Nebelzone unmittelbar über dem Wasser war es kühl. Die Fahrt verlief sehr angenehm, über dem Nebel und den niedrigen Wolken erstreckte sich ununterbrochen blauer Himmel.

Der Ansicht, als ob die Arktis ein besonders günstiges Gebiet für die Luftfahrt und als Luftfahrzeuge das geeignete Instrument für die wissenschaftliche Erforschung der Arktis seien, könne man freilich nur mit gewissem Vorbehalt beipflichten, da das Luftschiff diesmal sehr günstige Vorbedingungen angetroffen habe. Es wäre noch festzustellen, wie sich die Bedingungen in anderen Jahreszeiten gestalten.

## Bootsunfall auf dem Bodensee

U. Friedrichshafen, 9. Aug. Von Passagieren des Kurzdampfers Friedrichshafen-Konstanz wurde am Freitag nachmittag in der Nähe von Immenstadt ein Ruderboot ohne Insassen auf dem See treibend gesehen. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß eine Familie Hamann, deren Kraftwaagen in Immenstadt fährerlos aufgefunden

wurde, das Ruderboot gemietet hatte, um eine Fahrt auf den See hinaus zu machen. Die Suche nach den Vermissten blieb zunächst ergebnislos; erst gegen 7 Uhr abends wurde die Leiche der 46 Jahre alten Frau Hamann bei Fischbach angeschwemmt. Weitere Einzelheiten stehen noch aus.

## Aus Württemberg

### Ausfallbürgschaft des württembergischen Staates für die Sparkassen des Landes.

Der württembergische Staat will für die öffentlichen Sparkassen des Landes eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 35 Millionen Mark übernehmen. Eine Gesetzesvorlage hierüber wird dem Landtag demnächst zugehen. Bei der sicheren Lage der württembergischen Sparkassen ist nicht damit zu rechnen, daß die Bürgschaft des Staates praktisch in Anspruch genommen werden wird.

### Volkshilfe für den kommenden Winter

Vorbereitungen der freien Wohlfahrtspflege. Die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Spitzenverbände: Innere Mission, Caritasverband, Jüdische Wohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz, fünfter Wohlfahrtsverband und Christliche Arbeiterhilfe haben sich mit der Reichsregierung eins in der Ueberzeugung erklärt, daß der gesteigerten Not im kommenden Winter durch ein umfassendes Hilfsnetz Rechnung getragen werden muß. Es sind bereits jetzt Richtlinien für die Vorbereitung einer Volksammlung aufgestellt worden, die unter den Namen „Volkshilfe“ und dem Motto „Wir wollen helfen“ Geld, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke usw. für die Notleidenden herbeischaffen soll. Die Durchführung des Sammelwerkes bleibt den Organisationen der Verbände in den Ländern überlassen; der Ertrag verbleibt grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk. Art und Weise der Sammlung, die Verteilung der Spenden und Lebensmittel, die Errichtung von Speisungen usw., sollen so rechtzeitig vorbereitet werden, daß beim Eintritt des Winters die Hilfsmaßnahmen sofort geordnet einsetzen können.

## Aus Stadt und Land

Ca l w, den 10. August 1931

### Dienstnachricht.

Reichsbanksekretär Heybach in Bad Teinach ist nach Esslingen bei Alen als Vorsteher des Bahnhofs versetzt worden.

### Frühobst

Die Regenperiode zwischen der Heu- und Getreideernte war außerordentlich andauernd und artete sogar in wolkenbruchartige Regenschauer aus. Selbst den Obstbäumen, die ja bekanntlich viel Wasser benötigen und auch ertragen können, war die Regenmenge zu stark, so daß man an manchen Bäumen schon bedenklich zahlreiche gelbe Blätter sehen

## Die schlimmsten Augenblicke meines Lebens

### Abenteuer mit Löwen. — Das gefährlichste Tier der Wildnis.

Von Hauptmann Louis P. Fowler,  
dem bekannten Großwildjäger.

Ich werde nie vergessen, wie ich um Saarebreite dem Geschehnis entging, von einem „Rogue“-Elefanten, wohl dem gefährlichsten und bösesten Tier der Wildnis, zertrampelt zu werden. Die Elefanten leben unter sich nach bestimmten Gesetzen, und als „Rogue“ bezeichnet man gewöhnlich einen Bullen, der von seinen Genossen wegen Verletzung der Regeln aus der Herde verstoßen wurde. Bis zu dem Augenblick, da das hier in Frage kommende Tier verfuhr, mich umzubringen, tat es mir garabesu leid, einen so unendlich trostlosen Eindruck machte es. Man wird mir nie wieder einreden können, das Gesicht eines Elefanten vermöge nicht seine traurige Stimmung widerzuspiegeln.

Ich troch durch ein Dickicht von Moramballa-Palmen, als ich plötzlich einen tiefen Seufzer vernahm. Das Geräusch schien von oben zu kommen; als ich aufblickte, sah ich einen riesigen „Rogue“ sich an einem Baumstamm schaukeln. Ich war mir meiner gefährlichen Lage bewußt, denn der „Rogue“ greift ohne weiteres an. Und schon hatte er mich auch gewittert, stieß einen Wutschrei aus und stürzte auf mich zu. Ich konnte gerade noch einen Schnappschuß anbringen, bevor ich zur Seite sprang; wie es mir schien, zwischen den mich fast schon zerstampfenden Beinen hindurch. Der Elefant donnerte vorüber, machte kehrt und griff mich von neuem an. Dieses Mal hatte ich einen kurzen Augenblick länger Zeit, mußte indes neu laden. Zu meinem Glück brachte mein nächster Schuß ihn zu Boden, nicht mehr als drei Meter von der Stelle, an der ich stand.

Ich möchte wohl wissen, wie viele Reisende schon einmal von einem Krokodil gepackt und doch mit heiler Haut davongekommen sind, sodas sie ihr Erlebnis erzählen können! Ich habe es durchgemacht, als ich einmal mit drei Eingeborenen den Sambesi hinunter fuhr. Wir waren im Begriff, unser Boot an Land zu ziehen, um dann das Lager aufzuschlagen, denn wegen der Krokodile und Flussperde reißt man nicht gern nach Dunkelwerden. Plötzlich stieß ein Schwarzer, während er nach einigen überhängenden Zweigen griff, einen Schrei aus. Er war teilweise über Bord gefallen und von einem auf der Lauer liegenden Krokodil gepackt. Unsere Hilfe kam zu spät. Der Unglückliche wurde unter Wasser gezogen, ehe wir ihn erreichen konnten.

Als ich einen Augenblick später in das seichte Wasser sprang, um das Boot festzumachen, fühlte ich mich am Bein gefaßt. Zu meinem Glück trug ich diese Lederamaschen, die aufsprangen, als das Krokodil von der einen und meine Schwarzen von der anderen Seite zogen. Hätte die Bestie mich in tiefes Wasser schleppen können, so wäre es mit mir aus gewesen.

Ich habe mehrere Abenteuer mit Raubtieren erlebt, bei denen es hart an hart ging. Einmal griffen mich Löwen binnen einer halben Stunde zweimal an, und im zweiten Falle stieß ein solcher mich Hals über Kopf von meinem Wagen. Ich trieb damals eine Rinderherde durch die Kalahari-Wüste. Wir hatten Lager gemacht, mit einem Kreis von Holzfeuer ringsum, die herumstrolchende Raubtiere abschrecken sollten. Am frühen Morgen weckte mich starker Regen, der, wie ich mir sofort sagte, unsere Feuer ausgelöscht haben mußte. Löwen waren bestimmt in der Nähe.

konnte. Doch ging die Ausbildung der Früchte ziemlich rasch voran und wenn es so weiter geht, so kann im Herbst mit erstklassigem Obst gerechnet werden. Ende Juli und im August reifen bei uns die Früchtpfel und Früchbirnen. Es kamen bereits auch solche Früchte auf den Markt. Aber zwischen reifen und Reife ist ein großer Unterschied. Wenn das Obst zu reifen beginnt, so ist damit nicht gesagt, daß das Obst nun in Wirklichkeit reif ist. Ehe das Obst genußreif ist, sollte man das Obst auf seine Reife untersuchen. Man unterscheidet Baumreife und Genußreife. Baumreif sind die Früchte, wenn sie eine etwas lebhaftere Färbung zeigen, wenn die Kerne schwarz geworden sind und die Stiele sich leicht von den Zweigen lösen. Genußreif werden viele Früchte erst nach kürzerer oder längerer Lagerung, nämlich alle sog. Winterfrüchte. Die Früchtpfel und Früchbirnen erreichen ihre Genußreife meist schon am Baum, doch sollten sie einige Tage vor der vollen Reife geerntet werden, da sie dann länger halten und einen feineren Geschmack aufweisen. Die Hauptsache ist aber bei allen Obstarten, daß man die Früchte ausreifen läßt und nicht grasgrün und podelhart auf den Markt bringt. Den Käufern wird mit solch unreifen Früchten ein schlechter Dienst erwiesen. Der schönste Früchtpfel, der gegenwärtig auf den Markt kommt, ist der weiße Klarapfel. Er ist sehr gesucht und wird gerne hoch bezahlt, wenn er groß und hell gefärbt ist. Es ist dies wirklich ein Apfel zum Anbeißen. Wie kommen aber diese Äpfel meist auf den Markt? Klein und unansehnlich, so daß sie nicht begehrenswert erscheinen. Wie ist diesem Uebelstand abzuhelfen? Der weiße Klarapfel ist eine sehr ertragsfähige Sorte. Die Früchte hängen meist dicht an dem Baum. Nun ist es selbstverständlich, daß bei zu voll behangenen Bäumen die Früchte klein bleiben. Hier leistet nun das „Ausdünnen“ gute Dienste. Bei den dichten Fruchtbüscheln werden eine Anzahl von Früchten entfernt, wenn diese haflnußgroß sind. Dann werden die noch stehenden Früchte sich kräftiger ausbilden und groß werden, namentlich wenn man ihnen noch einen starken Dungguß gibt. Auf diese Weise erzielt man schöne große Früchte. Die gleiche Uebung läßt sich natürlich auch bei andern stark tragenden Sorten anwenden.

### Handpuppentheater in Hirsau

Es ist wirklich eine Seltenheit, daß man noch ein gut gepieltes Handpuppentheater zu sehen bekommt, wie dies am Freitag abend in Hirsau der Fall war, als Gustav Urban im Saal des Kirchens sein großes Können zeigte. Der Spielleiter gab zuerst einen kurzen Ueberblick über die Geschichte solcher Spiele. Schon im alten Ägypten sind sie bekannt gewesen, in Deutschland haben sie im Mittelalter eine große Rolle gespielt, sind aber leider heute zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Der Spielleiter hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Kasperlspiel in seiner edlen, künstlerischen Form wieder zu beleben und hat in seinem Spiel dem alten Fauststoff moderne Fassung gegeben. Die bekannten Gestalten treten auf Dr. Faust, der Glücksucher, der sich dem Teufel verschreibt und ihm schließlich anheim-

ea ne gern damit auf Beute ausgehen, wenn prasselnder Regen ihnen das Anschleichen erleichtert.

Und wirklich, an der anderen Seite des Lagers tauchten zwei glühende Punkte auf. Ich griff zur Büchse und schoß auf die Bestie, die schon auf mich losprang. Der Löwe war auf der Stelle tot, und ich sprang zur Seite, um nicht von dem fallenden Körper erdrückt zu werden. Wir gingen dann wieder zur Ruhe, aber im gleichen Augenblick begannen die Kinder zu brüllen, und schon brachen sie aus ihrer Umzäumung aus. Ich stieg auf einen Wagen und sah, wie drei Löwen sich über die von ihnen geschlagenen Tiere her machten. Ich konnte nur schlecht schreien, da die erschrockenen Eingeborenen in der Schußlinie herumliefen. Aber da ich wußte, wie gefährlich Löwen sind, wenn sie einmal Blut geleckt haben, versuchte ich mein Glück und feuerte. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, veranlaßte indes die Löwen, von ihren Opfern abzulassen und mich anzunehmen. Mir blieb keine Zeit mehr für einen zweiten Schuß; das erste, dessen ich mich danach erinnere, ist, daß meine Schwarzen sich bemühten, mich wieder zum Bewußtsein zu bringen. Glücklicherweise war die Löwin, die mich vom Wagen gestoßen und dadurch betäubt hatte, zu sehr erschreckt worden, um ihr Werk zu vollenden.

Immerhin ziehe ich den Angriff eines Löwen dem eines Büffels bei weitem vor. Dieser ist ebenso schlau wie böseartig und weiß häufig auch den erfahrensten Jäger zu überraschen. Es fehlte fast nichts, daß mich einmal ein Büffel erwischte hätte, als ich auf einen Rudubullen prüschte, der meine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Gerade im Augenblick des Abdrückens hörte ich hinter mir ein entsetzliches Gebrüll. Ein schneller Blick rückwärts zeigte mir einen der gefährlichsten Büschbüffel, der mich durch das hohe Gras hindurch annahm. Mir blieb keine Zeit mehr zum Schießen.

Ich ließ die Büchse fallen und machte mich auf die Beine. Der Boden zitterte, als der Büffel heranstürmte. Instinktiv warf ich ihm meinen schweren Regenschirm auf die Hörner und ich sprang zur Seite. Doch ich hatte den Abstand unterschätzt, das glendende Tier streifte mich gerade noch im Vorüberstürzen. Der Stoß brach mein Handgelenk, und erst nach Stunden vermochte ich ins Lager zurückzugehen.

Das schlimmste aller aufregenden Abenteuer, die ich erlebt habe, war indessen doch jenes, als ein zu höchster Wut gereiztes Flusspferd mich jagte. Die Sache ereignete sich am Sambesi, gar nicht weit von jener Stelle, wo mich beinahe das Krokodil erfaßt hätte.

Es dämmerte, und meine schwarzen Ruderer suchten eifrig nach einem guten Lagerplatz. Ich lag im Halbschlaf hinten im Boot, ermüdet von anstrengenden Vermessungsarbeiten in dem bergigen Gelände.

Plötzlich rief einer der Eingeborenen mir zu, ein Flusspferd mit seinem Zungen sei ins Wasser gegangen und schwämme auf uns zu. Ich dachte an keine Gefahr, blieb ruhig liegen und schlief ganz ein. Als ich erwachte, fand ich mich mit den Wellen kämpfend im Wasser wieder.

Das Flusspferd war auf das Boot losgeschossen und hatte es zum Kentern gebracht. In meinem ganzen Leben bin ich nicht so schnell geschwommen. Dicht hinter mir war das alte Flusspferd; vom Lande aus riefen die Keger, die glückselig das Ufer erreicht hatten, mir Mut zu. Um eines Gedankens Länge kam ich vor dem weitläufigen Rachen des Untieres ans Land.

fällt, Mephisto und viele andere teuflische Gestalten, ferner Fausts Famulus Wagner und natürlich auch Kaspar und seine Frau. Das Stück spielt in heutiger Zeit, selbst die letzten Notverordnungen müssen herhalten. Dabei sind manche Zetterscheinungen in äußerst wibiger Weise gekennzeichnet, im ganzen Stück steckt viel verborgene Wahrheit. Durch diese inhaltliche Höhe, wie auch durch die farbenfrohe Aufmachung des Ganzen, blieb der Beifall des Publikums, das beim Spiel selbst mitwirkt, nicht aus. Wir wünschen dem Unternehmen allen Erfolg, handelt es sich doch hier um echte, alte deutsche Volkskunst.

#### Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Nördlicher Tiefdruck beeinflusst die Wetterlage. Für Dienstag und Mittwoch ist nur zeitweilig aufheiterndes, demlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

\*

**Rogold, 9. Aug.** Bei dem Freitag früh um 8,06 Uhr hier fahrplanmäßig abfahrenden Kurzwagen Rogold-Herrenberg verlagte auf gerade Strecke im Spitalwald plötzlich die Steuerung. Hierdurch geriet der ganz rechts fahrende Wagen auf das nach rechts abschüssige Bankett und stürzte die 1,70 Meter hohe Böschung hinunter, wodurch das Fahrzeug auf die Seite geworfen wurde. Von den 10 in dem Wagen befindlichen Personen wurden 5 oder 6 durch Verstauchungen, Hautschürfungen und ähnliches leicht verletzt. Den Fahrer trifft keine Schuld. — Vorabend nachmittag etwa um 4 1/2 Uhr ist der 4 Jahre alte Knabe Gerhard Wiedmaier, Entelkind des Chr. Wiedmaier, Oberfäger, oberhalb des Wehrs bei Gebr. Thener in die hochgehende Waldach gefallen und ertrunken.

**Rogold, 9. Aug.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, den Bau einer Sammelkläranlage als Notstandsarbeit auszuführen, da die Stadtgemeinde zurzeit 100 Wohlfahrtsarbeiterwerblose zu versorgen hat. Nach der Aufstellung des Stadtbauamts stellen sich die Kosten der Kläranlage auf 37 890 RM. Dazu kommen noch einige dringend nötige Kanalarbeiten, die ohne die Freudenstädter Straße, die allein auf 38 000 RM. zu stehen käme, einen Aufwand von 41 500 RM. verursachen, zusammen 79 390 RM. Nach Beiträgen von Staat, Post und Interessenten (mindestens 18 000 RM.) sind noch 48 590 RM. ungedeckt. Bei 5000 Tagewerken würde der Zuschuß aus der Grundförderung 12 500 RM. betragen. Der Rest soll durch weitere Beiträge und vor allem durch ein ne-

der verzinsliches Darlehen des Landesarbeitsamts und Wirtschaftsministeriums im Wege der verstärkten Förderung gedeckt werden.

**SG. Pforzheim, 9. Aug.** Durch einen im hinteren Endtal niedergegangenen Wolkenbruch stieg die Enz bei Pforzheim innerhalb einer Stunde um einen Meter. Ein 50 Jahre alter Mann, der Doublemacher Hermann Schöniger, wollte vorüberziehendes Holz fischen. Dabei wurde ein Baumstumpf, auf dem er stand, fortgerissen. Schöniger stürzte in die reißenden Fluten und verlor sofort. Seine Leiche konnte bisher noch nicht gelandet werden.

**SG. Schaffhausen, O.-A. Böblingen, 9. Aug.** Wohl in einem Anfall geistiger Störung legte die Ehefrau eines Landwirts, während der Mann mit Futterholen beschäftigt war, Feuer in ihrer Wohnung. Nur dem Umstand, daß Vorübergehende in das Haus einbrangen, ist es zu danken, daß die beiden Kinder von einem Vierteljahr und drei Jahren vom Tod bewahrt wurden und mit Brandwunden davonkamen. Nach der Tat erhängte sich die Frau.

**SG. Stuttgart, 9. Aug.** Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete heute anläßlich des Verfassungstages eine Kundgebung mit Umzug durch die Stadt. Dabei kam es, wie wir von polizeilicher Seite erfahren, zu kleineren Zusammenstößen hauptsächlich mit Nationalsozialisten, und zwar in der Hauptstätterstraße, an Redartor und Ecke der Kronen- und Lautenschlagerstraße. Es handelte sich dabei aber nur um unerhebliche Vorfälle. Die Polizei mußte nirgends größere Aktionen unternehmen.

**SG. Stuttgart, 9. Aug.** In der Wirtschaftskantine des Straßenbahndepots in Cannstatt gerieten morgens 1.30 Uhr Gäste in Streithandel, die sich auf der Straße fortsetzten. Hierbei wurde der 39 Jahre alte Flaschner Hans Dirl durch Messerstiche schwer verletzt, so daß nach wenigen Augenblicken der Tod eintrat. Als Täter wurde der ledige 29 Jahre alte Schreiner August Oberdorfer ermittelt und festgenommen. Der ebenfalls an den Streitbeteiligten beteiligte 21 Jahre alte Wagner Georg Schlent erlitt am Handgelenk eine gefährliche Stichwunde.

### Turnen und Sport

#### Handball-Ergebnisse

TS. Pforzheim v. 1884 1 — Calw 1 1:10 (0:3).  
TS. Pforzheim v. 1884 2 — Calw 2 0:10 (0:4).

#### Fußballsport vom Sonntag.

Sp.-Bgg. Teinach-Zavelstein-S.-B. Calmbach 3:0 (0:0).  
Sp.-Bgg. Teinach-Zavelstein Jugend-S.-B. Calmbach Jugend 2:1 (0:1).

### Geld-, Volks- und Landwirtschaft

#### L. E. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 8. Aug.

Edeläpfel 8-16; Tafelbirnen 8-25; Himbeeren 35-40; Stachelbeeren 15-18; Johannisbeeren 15-20; Brombeeren 35-40; Heidelbeeren 15-20; Aprikosen 40-50; Mirabellen 25-30; Pfirsiche 30-40; Pflaumen 10-12; Reineclauden 18 bis 22; Zwetschgen 16-20; Gemüse: Kartoffeln 8-4; Stangenbohnen 8-12; Broccoli 23-25; Kopfsalat 5-7; Endivienalat 5-10; Wirsing 5-6; Silberkraut 4-6; Weiskraut 4-6; Rotkraut 6-8; Blumenkohl 10-50; rote Rüben 6-7; gelbe Rüben 7-8; Karotten, runde 8-12; Zwiebeln 7-8; Gurken, große, 5-15; dto. Salz- 1/2-1; dto. kleine 25-30; Rettiche 5-8; Monatsrettiche 6-7; Sellerie 10-15; Tomaten 12-15; Spinat 15-18; Kohlraben, Kopf 4-6.

#### Biehpreise

Hall: Ochsen 300-335, Kühe 170-425, Jungvieh 100-400 Mark. — Herbertingen: Kalbeln 350-480, Ochsen 350-400, Farren 320-600, Jungrinder 120-250, Kühe 270-400 Mark.

#### Schweinepreise

Balingen: Milchschweine 14-22 M. — Bernloch: Milchschweine 12-21 M. — Crailsheim: Läufer 40-57, Milchschweine 10-20 M. — Giengen a. Br.: Milchschweine 15 bis 20, Läufer 30-50 M. — Güglingen: Milchschweine 11-18, Läufer 22-60 M. — Hall: Milchschweine 14-22 M. — Herrenberg: Milchschweine 15-24, Läufer 32-30 M. — Isfingen: Milchschweine 10-18 M. — Marbach: Milchschweine 13-23 Mark. — Nürtingen: Milchschweine 10-19 M. — Dehringen: Milchschweine 17-24 M. — Rottweil: Milchschweine 15-21 Mark. — Trossingen: Milchschweine 15-18 M. — Schömberg: Milchschweine 9-15 M. — Balingen a. E.: Milchschweine 12-20 M.

#### Kartoffelmarkt.

Zufuhr 200 Zentner. Preis 3-3,50 RM. für einen Zentner.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. Die Schriftl.

### KURSAAL • BAD LIEBENZELL

Mittwoch, 12. Aug. 1931, abends 8 1/4 — 1 Uhr:

### Wahl der Sommerkönigin

Prämierung der schönsten Sommer-Tollette  
Jury: Das Publikum

### Um den großen Schwarzwaldpreis von Bad Liebenzell

Weitere wertvolle Preise wurden gestiftet von der Städt. Kurverwaltung, Konditorei Essig, Kurhaus Bad Liebenzell

Einlage: 2 Original „ADYS“

die Internationalen Exzentric-Tänzer  
Artistische Leitung: Herr Karl Karner, Südfunk Stuttgart. Anschließend:

### KURHAUSBALL

Eintrittspreise: Res. Platz 1.50 RM.  
off. Platz 1.— RM.

Tischbestellungen erbeten unter Tel. Nr. 70  
Nach Schluß der Veranstaltung Autofahr-  
gelegenheit nach Calw und Pforzheim

STÄDT. KURVERWALTUNG

Heute abend  
8 Uhr  
Turner-  
sammlung  
im Bad. Hof.

**Brennholz- und  
Birkenhaarwasser**  
für Haare und Haarböden  
Flasche Mk. 1.50 bei  
**K. Otto Vinçon, Calw**

**Damen-Friseur  
Fröhlich**  
Bahnhofstr. 46 Tel. 318  
**Spangen- und  
Puppen-Reparatur**  
Werkstätte für jede  
Haararbeit

Verkaufe am Jahrmakrt  
ein ganz neues Chaise-  
longue, ein gut erhaltenes  
Sofa, einen bereits neuen  
Ladentisch samt Regalen,  
verschied. Tische darunter  
ein Strickmaschinen Tisch,  
sehr gute Bettüberzüge  
sowie verschied. Frauen-  
kleider und Schuhe, 1  
Schiffelbrett, ein Hand-  
drückmaschinen mit  
Fäden, alles in gutem Zu-  
stand und sehr billig.

**Albert Knoll**  
Altburgerstraße 29  
Calw

Empfehle zurzeitig. Ausfaat  
**Spinat- und  
Achersalatpflanzen**  
**Chr. Hägele**

**2-Zimmer-  
Wohnung**  
zu vermieten.  
Von wem, sagt die Gesch.-  
Stelle ds. Bl.

Eine starke, 38 Wochen  
trüchtige



**Schaffkalbin**

setzt dem Verkauf aus  
**Georg Seeger, Bäder  
Neuwilz.**

## Auf sämtliche Waren

gebe ich einen

# Rabatt von 10 %

## Paul Röchle, am Markt, Calw

Holzbronn, den 9. August 1931.

### Danksagung



Herzlichen Dank allen denen, die an dem Schmerz, der uns durch den Heimgang meines Vaters, unseres unvergesslichen Vaters, Groß- und Schwiegervaters

**Joh. Georg Niethammer**

getroffen hat, Anteil genommen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Calw-Lanneneck, den 10. August 1931.

### Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

**Konrad Geiger**

gestern mittag 1 Uhr von seinem Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Krankenhaus aus über den Kapellenberg

### Veteranen- und Militär- Berein Calw

Unser Mitglied

**Konrad Geiger**

ist gestorben. Beerdigung  
Dienstag nachmittag 2 Uhr  
vom Krankenhaus aus über  
den Kapellenberg. Die Ka-  
meraden werden gebeten,  
sich zahlreich zu beteiligen.  
Sammlung 1/2, 2 Uhr bei

**Vorstand Reichmann.**

### Veteranen-Berein 1870-1914 Calw

Kamerad

**Konrad Geiger**

ist gestorben. Beerdigung  
Dienstag nachmittag 2 Uhr  
vom Krankenhaus aus über  
den Kapellenberg. Um zahl-  
reiche Beteiligung wird ge-  
beten. Sammlung 1/2, 2 Uhr  
bei Kamerad J. Seeger.

**Vorstand Walther.**

### Haben Sie ein Leiden

irgendweicher Art, wo Sie vergeblich Heilung suchen,  
dann versuchen Sie nicht, sich vertrauensvoll an

**Erwin Heberling, Magnetopath**

zu wenden.

Gewissenhafte Behandlung aller akuten und chroni-  
schen Leiden durch Heilmagnetismus und Naturheilver-  
fahren. **Untersuchung durch Augendiagnose.**  
Sprechstunden in Calw, Lederstraße 24,  
bei Jensen, Dienstag bis Freitag, 11-1  
und 3-7 Uhr



**Glauben  
Sie  
uns,**  
nirgends sind Ihre Spargelder  
sicherer und besser aufgehoben  
als bei uns. Kommen Sie, wir  
geben Ihnen gern Auskunft.

### Oberamtsparkasse Calw

Selbsterzeugte

**Frühtartoffeln**

empfiehlt

**Chr. Hägele**

Empfehle mich mit meiner

**Motormäh-  
maschine**

für das Mähen von Dehm-  
gras, für Calw und Umg.  
bei billiger Berechnung  
**Hermann Rathfelder,  
Hirsau**

Anmeldungen auch an  
Autorep. Bachmann, Calw

### Bausparvertrag

der G. d. F., Tarif A,  
abgeschl. zu 15 000 Mk.  
im Jahre 1926, gegen-  
bar zu verkaufen.

Ang. erb. unter R. A. 41  
an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Jüngerer scharfer

**Hofhund**

Deutscher Schäferhund  
ist zu verkaufen  
**Chr. Becker, Biefelsberg**  
Station Unterreichenbach